

Dequalifizierung von Migrantinnen und Migranten am österreichischen Arbeitsmarkt

Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung

BETTINA STADLER
BEATRIX WIEDENHOFER-GALIK

Im Jahresdurchschnitt 2010 verfügten laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 18,6% der österreichischen Bevölkerung (1,540 Mio. Personen) über einen Migrationshintergrund, d.h. sowohl Mutter als auch Vater wurden im Ausland geboren. Den Großteil davon (1,14 Mio.) stellten die Angehörigen der Ersten Generation dar, die auch selbst im Ausland zur Welt kamen. Weitere 4,9% bzw. 403.000 der österreichischen Bevölkerung kamen bereits in Österreich als Nachkommen von im Ausland geborenen Eltern zur Welt. Diese Personen zählen zur Zweiten Generation, wobei im Jahr 2010 mehr als die Hälfte dieser Gruppe jünger als 15 Jahre alt war. Um vergleichbare Bildungsstrukturen zu betrachten, wurden für die weiteren Analysen ausschließlich Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren herangezogen. Es wurde untersucht, ob Personen mit Migrationshintergrund ihre formalen Qualifikationen im Berufsleben ebenso verwerten können wie Personen ohne Migrationshintergrund. Dabei wurde auf zwei unterschiedliche Analyseansätze zurückgegriffen; neben einer deskriptiven Analyse der beruflichen Situation kam ein multivariates Verfahren zum Einsatz. Beide Untersuchungsmethoden kamen zu dem Schluss, dass gravierende Unterschiede hinsichtlich einer bildungsadäquaten beruflichen Tätigkeit zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund und zwischen den Generationen von Migranten und Migrantinnen bestehen. Während nur jeder bzw. jede Achte ohne Migrationshintergrund (12,1%) Arbeiterberufe mit Hilfs- bis angelernter Tätigkeit einnahm, waren es beinahe vier von zehn Migranten und Migrantinnen (38,2%). Selbst von den Personen mit zumindest Maturaniveau übten 16,5% der Personen mit Migrationshintergrund solch einfache Tätigkeiten aus. Weitere Angaben zur Beschäftigung entsprechend der Qualifikation, die im Rahmen des Ad-hoc-Moduls vom zweiten Quartal 2008 erhoben wurden, flossen in ein logistisches Regressionsmodell ein. Diese multivariate Analyse lieferte deutliche Hinweise darauf, dass insbesondere Angehörige der Ersten Generation in vielen Fällen nicht entsprechend ihrem formalen Bildungsabschluss beschäftigt sind.

Einleitung

Die jüngere Geschichte Österreichs ist geprägt von aufeinanderfolgenden Wellen der Zuwanderung aus verschiedenen Regionen Europas und außerhalb Europas. Mit dieser Entwicklung ist Österreich de facto zu einem Einwanderungsland geworden. Im Jahr 2010 lebten 1,24 Mio. im Ausland geborene Menschen in Österreich, das waren 15% der österreichischen Bevölkerung. Der Großteil dieser Gruppe, 1,14 Mio. Menschen bzw. 13,8% der Bevölkerung, stammten von im Ausland geborenen Eltern ab und zählte somit zur Ersten Generation von Migranten und Migrantinnen. Hinzu kamen 403.000 (4,9%) Angehörige der Zweiten Generation, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden, die aber selbst in Österreich zur Welt kamen.

Fraglich ist nun, wie weit die Integration dieser Menschen in den Arbeitsmarkt in Österreich gelungen ist. Im Folgenden soll somit untersucht werden, welche berufliche Stellung Migranten und Migrantinnen zur Zeit am österreichischen Arbeitsmarkt einnehmen. Antworten können an-

hand von Daten des österreichischen Labour-Force-Survey¹⁾ gefunden werden. Seit dem Jahr 2008 werden mit dieser Befragung zusätzlich zu den Angaben zum Geburtsland und zur Staatsangehörigkeit der Befragten auch Informationen zum Geburtsland der Eltern erhoben. Die zweite Generation von Migranten und Migrantinnen kann seither in den Daten sehr gut identifiziert werden. Im zweiten Quartal 2008 wurde zusätzlich zum Grundprogramm der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung ein Ad-hoc-Modul zum Thema „Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten und ihren Nachkommen“ durchgeführt. In diesem Rahmen wurde neben anderen vertiefenden Fragen zum Thema Migration auch die Frage gestellt, ob die derzeitige berufliche Tätigkeit der formalen Qualifikation entspricht. Diese Daten sollen im folgenden Beitrag für die Beantwortung der beschriebenen Frage nutzbar gemacht werden.

¹⁾ In Österreich und in Deutschland wird der Labour-Force-Survey im Rahmen des nationalen Mikrozensus erhoben.

Eingeleitet wird der Beitrag mit einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Migration nach Österreich. Darauf folgt ein Überblick über wichtige Literatur zum Thema. Danach wird die Datenanalyse mit einer Beschreibung der Bildungssituation von Migranten und Migrantinnen in Österreich eingeleitet. Anschließend wird im ersten Teil der Analyse die berufliche Stellung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund mit ihrer formalen Ausbildung in Beziehung gesetzt. Der zweite Teil der Analyse beschäftigt sich mit den Antworten auf eine Frage zur Selbsteinschätzung der Überqualifikation. Abgeschlossen werden die Ausführungen durch die Zusammenschau möglicher Einflussfaktoren in einem logistischen Regressionsmodell.

Kurze Geschichte der Migration nach Österreich seit 1960

Lange Zeit war Österreich, wie viele andere europäische Länder, kein Einwanderungs- sondern ein Auswanderungsland (vgl. dazu Münz *et al.* 2003, Biffel 2007). Erst als die großen Flüchtlingsströme nach dem Zweiten Weltkrieg zurückgegangen waren und Ende der 1950er- bzw. Anfang der 1960er-Jahre der Wirtschaftsaufschwung an Dynamik gewonnen hatte, änderte sich diese Situation. Der beginnende Arbeitskräftemangel in den 1960er-Jahren führte in Österreich im Gefolge von Deutschland, wo diese Entwicklung bereits früher eingesetzt hatte, zur Anwerbung von Gastarbeitern (zu Beginn vorwiegend Männer) für den österreichischen Arbeitsmarkt. Im Raab-Olah-Abkommen, das im Jahr 1961 zwischen Vertretern des Österreichischen Gewerkschaftsbundes und der Wirtschaftskammer geschlossen worden war, war auch ein Passus enthalten, der die Beschäftigung von ausländischen Arbeitskräften vorsah. Im Jahr 1964 wurde mit der Türkei und im Jahr 1966 mit dem ehemaligen Jugoslawien ein Anwerbeabkommen abgeschlossen. In den folgenden Jahren kamen zunehmend mehr ausländische Arbeitskräfte nach Österreich. Ein erstes Hoch erreichte die Zahl ausländischer Arbeitskräfte zwischen den Jahren 1969 und 1973 mit einer Gastarbeiterbeschäftigung von 230.000 Personen.

Anfangs betrachteten sowohl die österreichische Gesellschaft als auch die wandernden Arbeitskräfte ihren Aufenthalt als zeitlich begrenzt; immer mehr blieben allerdings länger als ursprünglich geplant in Österreich, zunehmend kamen auch Frauen und Kinder ins Land und Kinder wurden hier geboren. Infolge der schlechter werdenden Konjunktur schränkte schließlich im Jahr 1974 die österreichische Politik die Möglichkeiten des Zuzugs ausländischer Arbeitskräfte ein. Für ausländische Arbeitskräfte war somit nach der Rückkehr in ihre Heimat nicht mehr gewährleistet, auch wieder nach Österreich kommen zu können. Dies führte dazu, dass viele ausländische Arbeitskräfte länger im Land blieben. In den anschließenden Jahren ging - auch als Folge des konjunkturellen Abschwungs - die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte schrittweise zurück. Erst nach der Ost-

öffnung Ende der 1980er-Jahre kam es zu einer neuen Hochphase der Zuwanderung, vor allem von Flüchtlingen infolge der Balkankriege. Hinzu kamen seit Ende der 1980er-Jahre wieder vermehrt Arbeitsmigranten und -migrantinnen aus den klassischen Herkunftsländern Türkei und ehemaliges Jugoslawien. Ab dem Jahr 1993 versuchte die österreichische Politik mit dem neu in Kraft getretenen Aufenthaltsgesetz den Neuzuzug von Migranten und Migrantinnen zu erschweren und auch die Zahl der im Land lebenden Menschen aus dem Ausland zu reduzieren (vgl. König/Stadler 2003). Gleichzeitig fiel mit dem Beitritt zum EWR im Jahr 1994 die Bewilligungspflicht für den Aufenthalt und die Erwerbstätigkeit von Bürgern und Bürgerinnen der (damaligen) Mitgliedstaaten der Europäischen Union und des EWR. Zusätzlich tendenziell ansteigend war ab Mitte der 1990er-Jahre die Zuwanderung aus den Staaten des früheren „Ostblocks“.

Seit der Jahrtausendwende hat die Migration aus der EU stark an Bedeutung gewonnen. Trotz der für Menschen aus den „neuen“ EU-Mitgliedstaaten bis 1. Mai 2011 bestehenden Beschränkungen des Arbeitsmarktzugangs ließen sich viele Migranten und Migrantinnen aus diesen Ländern in Österreich nieder.²⁾ Ebenfalls an Dynamik gewonnen hat seit dem Ende des 20. Jahrhunderts auch die Zuwanderung aus verschiedensten Ländern außerhalb Europas. Insgesamt wurde die Struktur der Zuwanderer vor allem ab der Jahrtausendwende sehr viel heterogener. Dies betrifft auch die Gründe für die Migration. Die Möglichkeiten für Menschen aus dem Ausland, in Österreich erwerbstätig zu sein und aus diesem Grund ins Land zu kommen, wurden, mit Ausnahme der sog. Schlüsselarbeitskräfte, durch gesetzliche Regelungen stark eingeschränkt. Im Gegenzug gewannen andere Einwanderungsgründe an Bedeutung. Aus der Türkei kommen inzwischen viele Menschen im Rahmen des Familiennachzugs nach Österreich, aus dem EU-Raum, aber auch aus außereuropäischen Ländern kommen zahlreiche Studierende ins Land. Flüchtlinge stammen beispielsweise aus Tschetschenien oder aus dem afrikanischen Raum und wandern teilweise von Österreich wieder weiter. Zu den längerfristig im Land lebenden Migranten und Migrantinnen kommen also auch mehr Menschen, die sich zeitlich begrenzt hier aufhalten.

Fragestellung

Mit diesem Aufsatz soll nun untersucht werden, ob und wie weit die Arbeitsmarktintegration der dauerhaft im Land lebenden Migranten und Migrantinnen bisher gelungen ist. Hartmut Esser unterscheidet auf individueller Ebene vier Aspekte von Sozial-Integration bzw. Assimilation (Esser 2004, S. 46). Erstens die kulturelle Assimilation, vor allem in Form des Spracherwerbs, die strukturelle Assimilation in

²⁾ Seit dem EU-Beitritt ist kein Aufenthaltstitel mehr nötig. Für Rumänien und Bulgarien gibt es derzeit noch Beschränkungen.

erster Linie als Erwerb von Bildungsqualifikationen und Teilnahme am Arbeitsmarkt, die soziale Assimilation als Aufbau von Kontakten zur einheimischen Bevölkerung und die emotionale Assimilation durch Identifikation mit den Verhältnissen im Zielland der Migration. Im Hinblick auf die Frage, ob Integration oder Assimilation das Ziel der Migration wäre, argumentiert Esser, dass es „(mindestens) zur strukturellen Assimilation der Migranten, speziell im Bildungssystem und auf den primären Arbeitsmärkten keine sinnvolle Alternative“ gibt (Esser 2004, S. 44 f). Esser argumentiert also, dass mindestens im Bildungssystem und auf den Arbeitsmärkten eine vollständige Gleichstellung von Migranten und Migrantinnen angestrebt werden muss. In Analysen der Struktur des Arbeitsmarktes sollten keine Unterschiede, weder nach Herkunft noch nach Geschlecht, erkennbar sein. Für eine Beurteilung der erfolgreichen Aufnahme von Migranten und Migrantinnen in die Zielgesellschaft ist die Frage, ob eine Person erwerbstätig und nicht arbeitslos ist, nicht ausreichend. Spätestens mit längerer Aufenthaltsdauer gewinnt die berufliche Position an Bedeutung. Ein zentrales Kriterium in diesem Zusammenhang ist die adäquate Verwertbarkeit der erworbenen Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt, d.h. eine der eigenen formalen Ausbildung und den Fähigkeiten entsprechende Arbeitsstelle gefunden zu haben. Diese Frage, wie weit Migranten und Migrantinnen entsprechend ihrer formalen Qualifikation beschäftigt sind, wird im Folgenden genauer untersucht werden.

Von erfolgreicher Inklusion in den Arbeitsmarkt kann gesprochen werden, wenn Migranten und Migrantinnen mit gleicher formaler Ausbildung und gleicher Berufserfahrung auch die gleichen Arbeitsmarktpositionen wie Personen ohne Migrationshintergrund einnehmen.³⁾ Im Gegensatz dazu wäre die Aufnahme misslungen, wenn Menschen nur aufgrund ihres Migrationshintergrundes eine schlechtere Arbeitsmarktposition einnehmen würden.

Allgemein gibt es am Arbeitsmarkt Personen, die für ihre Tätigkeit formal über- oder unterqualifiziert sind. Verschiedene Gründe hierfür sind vorstellbar. So beginnen Menschen manchmal ihre Berufslaufbahn mit einer Tätigkeit, die nicht ihrer formalen Ausbildung entspricht, und erhalten erst im Laufe der Zeit adäquate Aufgaben. Frauen arbeiten nach der Geburt von Kindern häufig Teilzeit und finden aufgrund von schlechteren Jobangeboten für Teilzeitkräfte nur mehr Arbeitsstellen, für die sie überqualifiziert sind. Migranten und Migrantinnen, die ihre formale Ausbildung im Ausland abgeschlossen haben, gelingt es wegen fehlender Anerkennung und teilweise schlechter Transferierbarkeit dieser Ausbildung nicht, im Zielland eine der formalen Ausbildung

³⁾ Im Hintergrund erfordert diese Gleichstellung auch gleiches Einkommen, gleiche Teilnahme an Weiterbildungsangeboten, gleiche Aufstiegschancen, gleiche Arbeitszeiten etc. Hier wird angenommen, dass fehlende Bildungsverwertung auch alle anderen Aspekte der Inklusion verhindert.

entsprechende Tätigkeit zu finden. Andererseits üben Menschen teilweise auch Arbeiten aus, für die sie formal nicht ausreichend qualifiziert sind. Dieser Mangel kann teilweise durch Erfahrungswissen oder non-formale Zusatzausbildungen ausgeglichen werden.

Die folgenden Überlegungen konzentrieren sich auf das **Phänomen der formalen Überqualifikation** für die berufliche Tätigkeit. Insgesamt gibt es drei verschiedene Möglichkeiten der Messung von Über- bzw. Unterqualifikation: Erstens können die abgeschlossene formale Ausbildung und die berufliche Stellung verschiedener Gruppen verglichen werden. Diese Strategie liefert eine weitgehend objektive Messung, hat meist jedoch den Nachteil, dass die verglichenen Bildungsgruppen und Berufspositionen auf einer groben Einteilung basieren. Feinere Differenzierungen können nicht festgestellt werden. In manchen Studien werden „mismatches“ anhand von Abweichungen vom „durchschnittlichen“ Bildungsstand einer Berufsgruppe identifiziert; Chiswick und Miller sprechen von einem sog. „realized matches-approach“ (Chiswick/Miller 2009). Zweitens kann direkt nach der Selbsteinschätzung der interviewten Personen gefragt werden. Mit dieser Strategie können sehr feine Unterschiede erfasst werden. Allerdings muss angenommen werden, dass die Messung begrenzt reliabel ist, da verschiedene Personen die gleiche Arbeitsmarktposition als angemessen oder als unangemessen einschätzen können. Drittens können verschiedene Dimensionen der adäquaten Beschäftigung in einer mehrdimensionalen Skala erfasst werden. Diese Vorgehensweise bietet die Möglichkeit, die Frage der adäquaten Beschäftigung umfassend zu erheben und so die Angaben von Personen gut vergleichen zu können. Nachteilig an dieser Strategie ist der sehr große Aufwand, der mit Entwicklung des Messinstruments und der Durchführung der Befragung verbunden ist. Die Daten des Labour-Force-Survey bieten die Möglichkeit, Analysen entsprechend der ersten beschriebenen Strategie, dem Vergleich der formalen Ausbildung und der beruflichen Stellung, und der zweiten beschriebenen Vorgehensweise, der Selbsteinschätzung, durchzuführen.

Literaturüberblick

International gibt es eine große Anzahl an Arbeiten zum Thema „Overeducation“ bzw. „Educational mismatch“. Ein systematischer Literaturüberblick würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Hier sollen einige Beispiele für internationale und nationale Arbeiten zum Thema vorgestellt werden.

In einer Analyse von Daten über **Schweden** wird beispielsweise gefragt, ob und wie weit Humankapital in der Arbeitswelt adäquat eingesetzt wird und welche Auswirkungen eine Überqualifizierung auf das erzielte Einkommen hat (Korpi/Tablin 2009). Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass Überqualifikation negative Auswirkungen auf das erzielte

Einkommen und die Bildungsrenditen hat und die Nachteile im Lauf der Berufslaufbahn nicht mehr aufgeholt werden.

Joanne Lindley verglich in ihrer Arbeit anhand von Daten des **britischen** Labour-Force-Survey die Auswirkungen von Über- bzw. Unterqualifikation für die ausgeübte Tätigkeit auf das Einkommen verschiedener ethnischer Gruppen mit und ohne Wanderungsgeschichte (*Lindley* 2010).

Chiswick und *Miller* untersuchten die Konsequenzen des „Educational mismatch“ zwischen formaler Ausbildung und Beruf auf das Einkommen von hochqualifizierten männlichen Einwanderern auf dem **amerikanischen** Arbeitsmarkt (*Chiswick/Miller* 2009). Basierend auf einer 5%-Stichprobe der US-Zensusdaten des Jahres 2000 konnte festgestellt werden, dass Überqualifikation unter hochqualifizierten Erwerbstätigen in den USA weit verbreitet war. Das Ausmaß der Überqualifikation nahm mit der Dauer des Aufenthalts in den USA ab.

Für **Deutschland** haben *Frank Kalter* und *Nadja Granato* (*Kalter/Granato* 2001), ebenfalls unter Verwendung von Daten des Mikrozensus, Gründe für die schlechtere Arbeitsmarktposition von Migranten und Migrantinnen analysiert; sie stellen Theorien der schlechteren Humankapitalausstattung Theorien der Diskriminierung gegenüber. Zentrales Ergebnis der Untersuchung ist, dass Migranten und Migrantinnen der Ersten Generation häufig aufgrund der schlechteren Ausstattung mit Humankapital (= schlechtere formale Ausbildung) auch eine entsprechend schlechtere Stellung auf dem Arbeitsmarkt einnehmen. Der Zweiten Generation ist es gelungen, eine deutlich bessere Arbeitsmarktintegration zu erreichen. Eine Ausnahme stellen teilweise türkische und ex-jugoslawische Migranten und Migrantinnen der Zweiten Generation dar. Diese haben noch nicht ähnlich strukturelle Merkmale in Bezug auf die berufliche Stellung wie Personen ohne Migrationshintergrund erreicht. Die Autoren schließen mit der Feststellung, dass für Deutschland jedenfalls nicht von manifester Diskriminierung von Migranten und Migrantinnen am Arbeitsmarkt gesprochen werden kann.

Die **österreichische Situation** der Beschäftigung entsprechend der Qualifikation wurde von *August Gächter* untersucht (*Gächter* 2007). Er vergleicht, ebenso unter Verwendung von Daten des Mikrozensus, den Anteil von Arbeitern und Arbeiterinnen und von Angestellten mit jeweils niedriger, mittlerer und hoher Ausbildung nach Ausbildungsabschluss in Österreich oder im Ausland. Hier zeigt sich ein deutlicher Nachteil in der Bildungsverwertung bei Personen mit im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen. Schließlich werden noch Ergebnisse aus dem Jahr 2005 mit den Daten der Volkszählung 2001 verglichen. Ebenfalls anhand von Mikrozensusdaten für Österreich hat *Henke* (*Henke* 2008) untersucht, wie sich Über- bzw. Unterqualifikation der Beschäftigten insgesamt in Österreich von 1996 bis

2006 entwickelt haben. Die Analyse zeigt, dass im untersuchten Zeitraum der Anteil der Überqualifizierten an allen Beschäftigten über alle Altersgruppen angestiegen ist.

Huber et al. untersuchten die Qualifikationsstruktur sowie das Ausmaß von Über- und Unterqualifikation der Zugewanderten in **Österreich sowie in anderen EU-Staaten** (*Huber/Nowotny/Bock-Schappelwein* 2009/10). Im Vergleich mit den übrigen EU-13-Ländern (EU-15 ohne Finnland und Schweden) waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich Überqualifikation von Migranten und Migrantinnen höher als in den anderen untersuchten Ländern; nicht in Österreich geborene Frauen waren deutlich häufiger von Dequalifizierung betroffen als Migrantinnen im Durchschnitt der EU-13. Weiters konnte festgestellt werden, dass auch bei längerer Aufenthaltsdauer das Ausmaß der Überqualifikation nicht im gleichen Maße wie in den anderen EU-13-Ländern reduziert wurde.

Im Folgenden soll nun ebenfalls für Österreich untersucht werden, ob Migranten und Migrantinnen sowie ihre Kinder häufiger als in Österreich geborene Personen (und deren Nachkommen) für ihre Tätigkeit formal überqualifiziert sind. Falls dem so ist, gibt es Faktoren, wie z.B. Beschäftigungsdauer, mangelnde Deutschkenntnisse, Aufenthaltsdauer in Österreich, Ausbildungsabschluss in Österreich oder im Ausland, die diesen Umstand zumindest teilweise erklären können? Welcher Anteil an formaler Überqualifizierung kann nicht diesen Faktoren zugeschrieben werden und ist einer Diskriminierung von Migranten und Migrantinnen am Arbeitsmarkt zuzurechnen?

Beschreibung der Daten

Die Datenbasis für die präsentierten Analysen liefert die Arbeitskräfteerhebung der STATISTIK AUSTRIA. Für allgemeine Aussagen werden Durchschnittswerte aus dem Jahr 2010 verwendet. Zusätzlich wird auf Daten des Ad-hoc-Moduls 2008 zum Thema „Die Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten und ihrer Nachkommen“ zurückgegriffen. Jedes Jahr werden an einen Teil der Mikrozensus-Stichprobe Fragen zu einem bestimmten, politisch aktuellen Thema angefügt. Im zweiten Quartal des Jahres 2008 war diese Zusatzerhebung Fragen der Arbeitsmarktintegration von Migranten und Migrantinnen in Österreich gewidmet.

Der Mikrozensus,⁴⁾ in dessen Rahmen die Daten der Arbeitskräfteerhebung erhoben werden, ist als repräsentative Bevölkerungsstichprobe gestaltet. Pro Quartal werden ca. 22.500 Haushalte oder knapp 50.000 Personen befragt. Die Erhebung ist als ein rotierendes Panel angelegt. Insgesamt bleiben die Haushalte über fünf Quartale in der Erhebung. Dies hat zur Folge, dass jedes Quartal ein Fünftel der Haus-

⁴⁾ Eine detaillierte Beschreibung der Konzepte des Mikrozensus finden sich in: *Kytir/Stadler* 2004.

halte ausgetauscht wird. Für die hier durchgeführten Analysen werden die Gesamtdaten des Jahres 2010 und die Daten des Ad-hoc-Moduls 2008 aus dem zweiten Quartal 2008 verwendet; es handelt sich um Querschnittsdaten, die Längsschnittkomponente des Mikrozensus wird für diese Analysen nicht genutzt.

Bereits das Grundprogramm des Mikrozensus enthält einige Fragen zu Migranten und Migrantinnen. So wird nach dem Geburtsland, der Staatsangehörigkeit und der Aufenthaltsdauer in Österreich gefragt. Zusätzlich liegen Angaben zum Geburtsland der Eltern vor. Neben diesen Informationen liefert die Erhebung regelmäßig Daten zu Erwerbstätigkeit und Arbeitsuche nach dem Labour-Force-Konzept. Als erwerbstätig gelten nach den hier angewendeten internationalen Richtlinien Personen, die in der Referenzwoche mindestens eine Stunde gearbeitet haben (einschließlich Urlaub oder Krankheit). Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind, innerhalb der nächsten beiden Wochen eine Arbeit aufnehmen können und während der vier vorhergehenden Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben. Die berufliche Tätigkeit wird umfassend entsprechend internationaler Klassifikationen beschrieben. Es wird sowohl die NACE-Klassifikation (internationale Klassifikation der Wirtschaftszweige) als auch die ISCO-Klassifikation (internationale Berufsklassifikation) verwendet. Weitere Fragen beschäftigen sich mit der Arbeitszeit. Die höchste abgeschlossene formale Ausbildung ist ebenfalls Teil des laufenden Frageprogramms. Ergänzend dazu wurde im zweiten Quartal 2008 mit dem Ad-hoc-Modul erhoben, ob österreichische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen diese Staatsbürgerschaft im Laufe ihres Lebens angenommen haben, wie lange der bisherige Aufenthalt in Österreich (incl. Unterbrechungen) schon andauert, welche Gründe es für die Einreise nach Österreich gab, ob Kurse in Österreich besucht wurden und welchen rechtlichen Aufenthaltsstatus bzw. rechtlichen Zugang zum Arbeitsmarkt die Befragten haben. Schließlich wurden im Rahmen des Moduls alle Erwerbstätigen gefragt, ob sie entsprechend ihrer formalen Qualifikation beschäftigt sind.

In den folgenden Ausführungen wird einleitend die verwendete Definition und Differenzierung von Migrationshintergrund beschrieben und die Altersverteilung in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund dargestellt. Anschließend folgt ein Überblick über die formalen Bildungsabschlüsse und die Arbeitsmarktlage. In einem nächsten Schritt werden die Bildungsabschlüsse und die ausgeübten Tätigkeiten von Personen ohne Migrationshintergrund und von Migranten und Migrantinnen der Ersten und der Zweiten Generation vergleichend analysiert. Im zweiten Teil der Arbeit wird beschrieben, welche Personengruppen sich selbst als nicht entsprechend ihrer Qualifikation beschäftigt einschätzen. Abschließend werden verschiedene Erklärungsfaktoren in einem logistischen Regressionsmodell zusammengeführt.

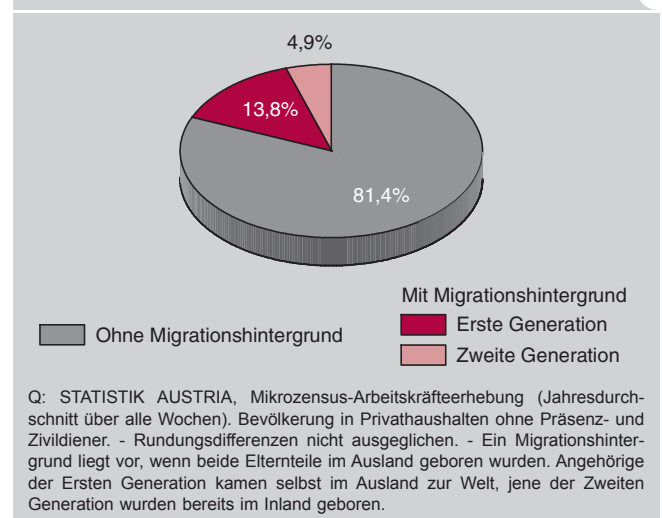
Definition des Begriffes Migrationshintergrund und Anteile an der Gesamtbevölkerung

Als zentrales Gliederungsmerkmal wird im vorliegenden Artikel die Variable Migrationshintergrund angesehen. Gemäß UN-Definition⁵⁾ liegt ein **Migrationshintergrund** vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Es wird in weiterer Folge zwischen Angehörigen der Ersten und Zweiten Generation differenziert. Angehörige der Ersten Generation kamen auch selbst im Ausland zur Welt, Mitglieder der Zweiten Generation wurden dagegen bereits im Inland geboren.

Diese Definition des Migrationshintergrundes basiert auf den Angaben zum Geburtsland der Eltern. Da erstmals für das Ad-hoc-Modul im zweiten Quartal 2008 erforderlich, wurden diese beiden wichtigen Fragen nach dem Geburtsland von Mutter und Vater mit Beginn des Jahres 2008 in das Grundprogramm der Arbeitskräfteerhebung aufgenommen und stehen seither laufend zur Verfügung.

Bevölkerung nach Migrationshintergrund 2010

Grafik 1



Wie viele Personen weisen nun einen Migrationshintergrund auf? Aus den Ergebnissen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung geht hervor, dass im Jahresdurchschnitt 2010 18,6% der österreichischen Bevölkerung einen Migrationshintergrund hatten, d.h. bei 1,540.000 Personen waren sowohl die Mutter als auch der Vater im Ausland geboren worden.

Binahe drei Viertel (73,8%) dieser Personen (1,137.000) kamen auch selbst im Ausland zur Welt, ein Viertel (26,2%) wurde bereits in Österreich geboren - hochgerechnet 403.000 Personen. Demzufolge waren 13,8% der Gesamtbevölkerung Migranten und Migrantinnen der Ersten Generation und 4,9% Angehörige der Zweiten Generation (Grafik 1). 81,4% der österreichischen Bevölkerung wiesen dieser Defi-

⁵⁾ Diese Definition des Migrationshintergrundes folgt den „Recommendations for the 2010 censuses of population and housing“, S. 90, der *United Nations Economic Commission for Europe (UNECE)*.

dition zufolge keinen Migrationshintergrund auf, d.h. zumindest die Mutter oder der Vater wurden in Österreich geboren.

Unterschiedliche Altersstruktur nach Migrationshintergrund

Personen mit Migrationshintergrund sind jünger als Personen ohne ausländische Wurzeln. 2010 betrug das **Durchschnittsalter** bezogen auf die Gesamtbevölkerung Österreichs 41,3 Jahre. Personen ohne Migrationshintergrund waren im Schnitt 42,3 Jahre alt, Migranten und Migrantinnen mit einem Durchschnittsalter von 37,0 Jahren allerdings deutlich jünger. Bei Angehörigen der Ersten Generation entsprach das durchschnittliche Alter (42,8) etwa jenem von Personen ohne ausländische Wurzeln.

Nur halb so alt waren jene Personen mit Migrationshintergrund, die bereits in Österreich zur Welt gekommen sind - im Schnitt 20,9 Jahre (vgl. Grafik 2). Mehr als die Hälfte der Zweiten Generation (52,2%) war jünger als 15 Jahre.

In Hinblick auf Analysen nach dem Bildungsstand erscheint es im Sinne der Vergleichbarkeit sinnvoll, jüngere Personen auszuschließen. Ab einem Alter von 25 Jahren kann man größtenteils davon ausgehen, dass eine höhere Schule (all-

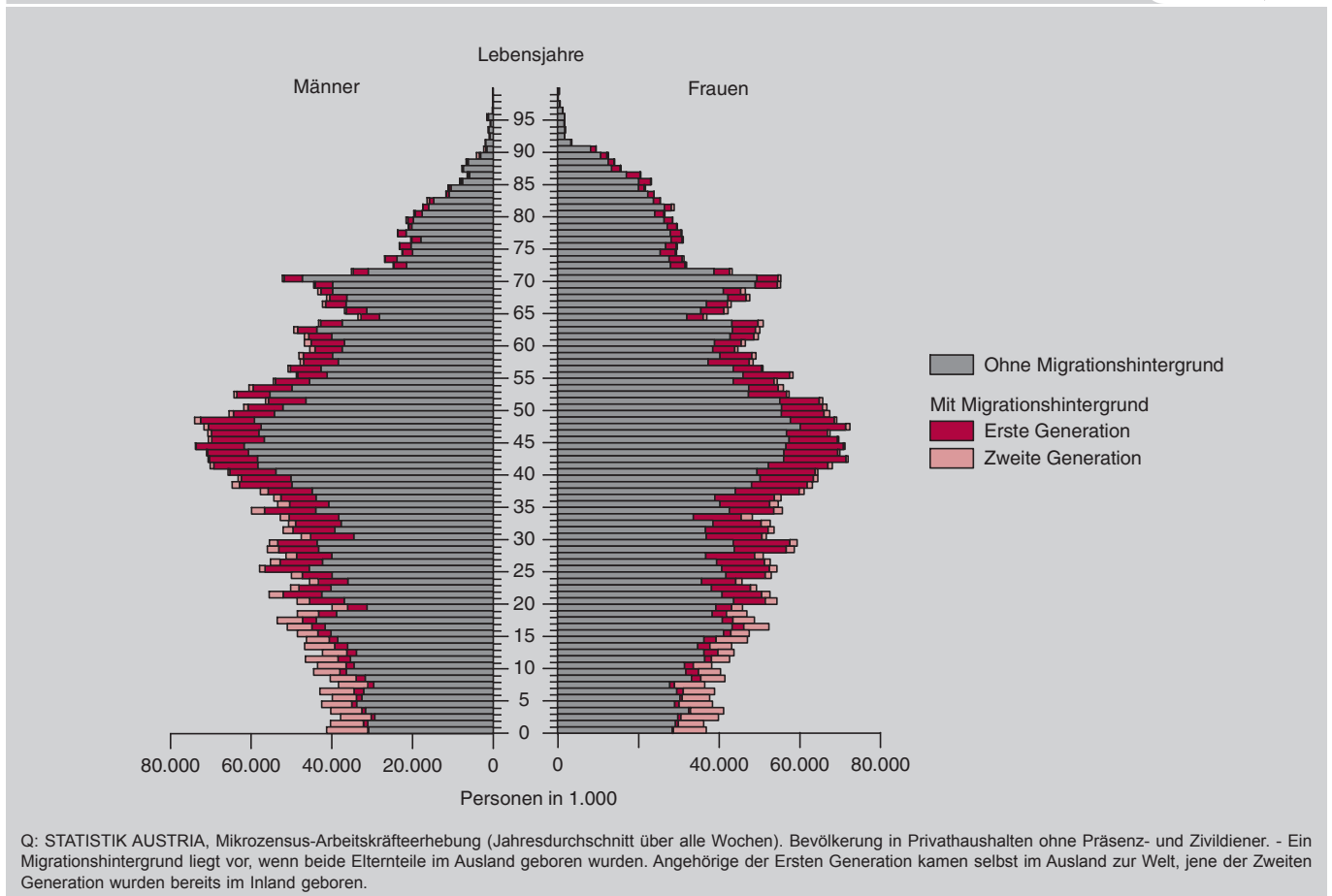
gemein- oder berufsbildende höhere Schule) oder eine tertiäre Ausbildung (einschließlich nicht-universitäre Tertiärabschlüsse) bereits abgeschlossen wurden. Zusätzlich wurde auch eine obere Altersgrenze eingeführt, da Personen ohne Migrationshintergrund in den höheren Altersgruppen stärker vertreten sind. Aus diesem Grund werden bei den nachfolgenden Analysen ausschließlich Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren betrachtet. Diese homogenere Altersstruktur ermöglicht einen besseren Vergleich des Bildungsstandes dieser unterschiedlichen Personengruppen. Bei den Zuwanderern fallen jene Personen weg (jünger als 25 Jahre), die noch gar keine höheren Abschlüsse aufweisen können, bei Personen ohne (und in geringem Ausmaß natürlich auch bei Personen mit) Migrationshintergrund werden ältere Generationen mit höheren Anteilen an lediglich Pflichtschulabschlüssen ausgeschlossen.

Bildungsstand von Migranten und Migrantinnen

Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt ist eine fundierte Ausbildung, die am Arbeitsmarkt verwertet werden kann. Deshalb wird zunächst die „Ausgangslage“ analysiert, d.h. die bisher erworbenen schulischen Qualifikationen betrachtet. Es wird untersucht, ob sich das Bildungsniveau von Personen mit Migrationshin-

Bevölkerungspyramide nach Migrationshintergrund 2010

Grafik 2



tergrund von jenem von Personen ohne ausländische Wurzeln unterscheidet. Im Mittelpunkt steht dabei die - bis zum Befragungszeitpunkt - höchste abgeschlossene **formale Ausbildung**, zusätzliche berufliche Qualifikationen werden hier nicht berücksichtigt.

Im Jahresdurchschnitt 2010 waren in Österreich insgesamt 4,617.000 Personen **25 bis 64 Jahre** alt; dies waren also 55,9% der österreichischen Gesamtbevölkerung. Von den Migranten und Migrantinnen der Zweiten Generation fiel nur ein Viertel in diese Altersgruppe (24,8% bzw. 100.000 Personen), der Großteil war - wie bereits erwähnt - jünger als 15 Jahre.

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren war nun mit 44,5 Jahren höher als bezogen auf die gesamte Wohnbevölkerung (41,3 Jahre). Auch bei dieser Altersabgrenzung waren Migranten und Migrantinnen mit durchschnittlich 42,6 Jahren etwas jünger als Personen ohne ausländische Wurzeln (45,0), allerdings entsprach das Durchschnittsalter von Angehörigen der zweiten Migrationsgeneration (41,1) nun fast jenem der ersten (42,8).

Aus *Tabelle 1* geht hervor, dass Personen mit Migrationshintergrund sowohl in den untersten als auch in den höchsten Bildungsstufen höhere Anteile als Personen ohne ausländische Wurzeln aufwiesen. Diese bipolare Ausbildungsstruktur

unter ausländischen Arbeitskräften analysierten u.a. auch *Bock-Schappelwein* und *Falk* (2009). Während von den Personen ohne Migrationshintergrund nur jeder bzw. jede Achte keine über einen Pflichtschulabschluss hinausgehende Ausbildung abgeschlossen hatte (12,7%), waren dies drei von zehn mit Migrationshintergrund (30,1%; jeweils bezogen auf Personen zwischen 25 und 64 Jahren). Lehrabschlüsse verzeichneten Migranten und Migrantinnen in deutlich geringerem Ausmaß als Personen, deren Eltern im Inland zur Welt gekommen waren (26,6% gegenüber 43,3%).

Im tertiären Bildungsbereich lagen ebenfalls Personen mit Migrationshintergrund voran: 17,9% hatten eine Fachhochschule, ein Hochschulstudium oder eine hochschulverwandte Lehranstalt (z.B. Sozialakademie) absolviert; bei Personen ohne ausländische Wurzeln lag dieser Anteil nur bei 14,1%. Die **Akademikerquote** (Abschlüsse an einer (Fach-)Hochschule) betrug bei Migranten und Migrantinnen 16,4%, bei Personen ohne Migrationshintergrund lag sie mit nur 10,9% deutlich darunter. Auch an einer allgemein- oder berufsbildenden höheren Schule maturiert haben Personen mit ausländischen Wurzeln häufiger als Inländer und Inländerinnen (16,9% zu 14,7%).

Bei weiterer Differenzierung nach **erster und zweiter** Migrationsgeneration wird ersichtlich, dass sich das Bildungsniveau von Migranten und Migrantinnen, die selbst bereits in

Höchste abgeschlossene Schulbildung der Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) nach Migrationshintergrund

Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010

Tabelle 1

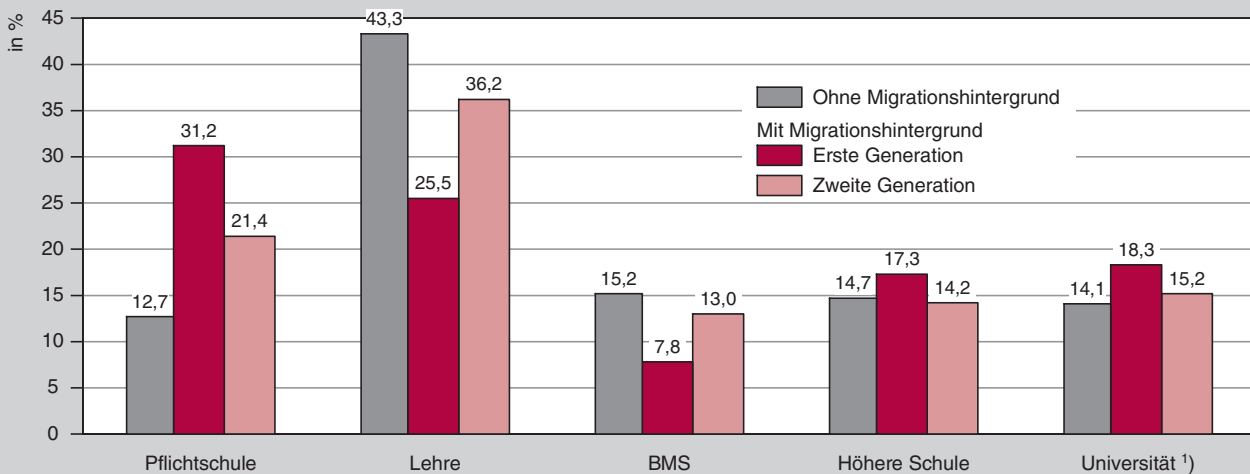


Geschlecht, Höchste abgeschlossene Schulbildung	Insgesamt		Ohne Migrationshintergrund		Mit Migrationshintergrund					
					zusammen		Erste Generation		Zweite Generation	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	4.616,8	100,0	3.685,7	100,0	931,2	100,0	831,0	100,0	100,1	100,0
Pflichtschule	749,5	16,2	469,2	12,7	280,3	30,1	258,9	31,2	21,4	21,4
Lehre	1.843,2	39,9	1.595,1	43,3	248,1	26,6	211,9	25,5	36,3	36,2
Berufsbildende mittlere Schule (BMS)	639,2	13,8	561,3	15,2	77,9	8,4	64,8	7,8	13,0	13,0
Höhere Schule (AHS und BHS)	699,6	15,2	541,9	14,7	157,8	16,9	143,5	17,3	14,2	14,2
Universität zusammen	685,3	14,8	518,2	14,1	167,1	17,9	151,9	18,3	15,2	15,2
Hochschulverwandte Lehranstalt	130,3	2,8	116,3	3,2	14,0	1,5	11,6	1,4	(x)	(x)
Universität, Fachhochschule	555,0	12,0	401,9	10,9	153,1	16,4	140,2	16,9	12,9	12,9
Männer zusammen	2.296,9	100,0	1.854,4	100,0	442,5	100,0	389,7	100,0	52,8	100,0
Pflichtschule	268,4	11,7	157,5	8,5	110,9	25,1	102,0	26,2	8,9	16,9
Lehre	1.164,6	50,7	1.005,4	54,2	159,2	36,0	135,8	34,9	23,4	44,3
Berufsbildende mittlere Schule (BMS)	205,3	8,9	177,6	9,6	27,7	6,3	23,1	5,9	(4,6)	(8,8)
Höhere Schule (AHS und BHS)	333,2	14,5	268,9	14,5	64,3	14,5	57,4	14,7	7,0	13,2
Universität zusammen	325,3	14,2	245,0	13,2	80,3	18,1	71,4	18,3	8,9	16,8
Hochschulverwandte Lehranstalt	31,2	1,4	28,2	1,5	(3,1)	(0,7)	(x)	(x)	(x)	(x)
Universität, Fachhochschule	294,0	12,8	216,8	11,7	77,2	17,5	69,1	17,7	8,1	15,3
Frauen zusammen	2.320,0	100,0	1.831,3	100,0	488,6	100,0	441,3	100,0	47,3	100,0
Pflichtschule	481,1	20,7	311,7	17,0	169,3	34,7	156,9	35,5	12,4	26,3
Lehre	678,6	29,2	589,6	32,2	88,9	18,2	76,0	17,2	12,9	27,2
Berufsbildende mittlere Schule (BMS)	433,9	18,7	383,7	21,0	50,1	10,3	41,7	9,5	8,4	17,8
Höhere Schule (AHS und BHS)	366,4	15,8	272,9	14,9	93,4	19,1	86,2	19,5	7,2	15,3
Universität zusammen	360,0	15,5	273,2	14,9	86,8	17,8	80,5	18,2	6,3	13,4
Hochschulverwandte Lehranstalt	99,1	4,3	88,2	4,8	10,9	2,2	9,3	2,1	(x)	(x)
Universität, Fachhochschule	261,0	11,2	185,1	10,1	75,9	15,5	71,1	16,1	(4,8)	(10,1)

Q: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar. - Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Angehörige der Ersten Generation kamen selbst im Ausland zur Welt, jene der Zweiten Generation wurden bereits im Inland geboren.

Bildungsabschlüsse der Bevölkerung (25-64 Jahre) nach Migrationshintergrund 2010

Grafik 3



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Angehörige der Ersten Generation kamen selbst im Ausland zur Welt, jene der Zweiten Generation wurden bereits im Inland geboren. - 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten und Fachhochschulen.

Österreich zur Welt kamen, jenem von Personen ohne Migrationshintergrund annähert. Angehörige der Zweiten Generation wiesen in geringerem Ausmaß als Mitglieder der Ersten Generation lediglich einen Pflichtschulabschluss auf (21,4% gegenüber 31,2%; vgl. dazu auch Grafik 3). Die Differenz zu Personen ohne Migrationshintergrund (12,7%) fiel demnach um die Hälfte geringer aus (+8,7 Prozentpunkte; bei Angehörigen der Ersten Generation: +18,5 Prozentpunkte).

Auch bei den Lehrabschlüssen haben die Nachkommen von Migranten und Migrantinnen aufgeholt: 36,2% der Zweiten Generation hatten eine Lehre abgeschlossen, von den Personen ohne Migrationshintergrund waren es 43,3% der Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren. Von den Angehörigen der Ersten Generation absolvierten nur 25,5% eine Lehre. Die Akademikerquote betrug bei Personen der Zweiten Generation 12,9%, bei Personen ohne ausländische Wurzeln nur - wie bereits erwähnt - 10,9%. An dieser Stelle ist auch darauf hinzuweisen, dass die Akademikerquote von Angehörigen der Zweiten Generation - aufgrund der unterschiedlichen Altersstruktur - in naher Zukunft vermutlich noch ansteigen wird. Personen, die das Studium mit etwas mehr als 24 Jahren abschließen, jedoch noch nicht 25 Jahre alt sind, gehen in diese Berechnungen - wie bereits erwähnt - nicht ein. Bei den Angehörigen der Zweiten Generation sind Personen unter 25 Jahren allerdings am stärksten vertreten.

Am höchsten war die Akademikerquote jedoch mit 16,9% bei den Angehörigen der Ersten Generation, welche auch mit einem Anteil von 17,3% am häufigsten an einer höheren Schule (allgemein- oder berufsbildende höhere Schule) maturiert haben; der vergleichbare Wert von Angehörigen der Zweiten Generation lautete 14,2%, und jener von Personen ohne Migrationshintergrund 14,7%.

Auf Personen welcher **Herkunftsländer** diese hohen Bildungsstufen vorwiegend zurückzuführen sind, zeigt sich bei tiefergehender Betrachtung nach dem Geburtsland der Eltern.⁶⁾ Stammten die Eltern - bzw. zumindest die Mutter⁷⁾ - aus Sonstigen Drittstaaten, so hatte mehr als ein Drittel der Migranten und Migrantinnen (35,9%) ein Hochschulstudium abgeschlossen (eine Quote von 50,9% erzielten Personen aus der Russischen Föderation; hochgerechnet 8.000 Personen). Fast ebenso hoch (35,1%) war die Akademikerquote bei Personen, deren Eltern aus dem EU-15-Raum (ohne Österreich) stammten - zwei Drittel davon kamen aus Deutschland.

Bei den Türken und Türkinnen lagen höhere formale Bildungsabschlüsse dagegen seltener vor. Der Anteil an Personen mit lediglich Pflichtschulabschluss war bei dieser Personengruppe vergleichsweise hoch: Zwei Drittel (66,2%) hatten keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen, von den Frauen sogar beinahe drei Viertel (72,9%; Männer: 60,2%). Angehörige der Zweiten Generation, deren Eltern aus der Türkei kamen, wiesen bereits häufiger höhere Bildungsabschlüsse auf. Auch Personen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (ohne Slowenien) hatten vielfach (37,1%) keine über einen Pflichtschulabschluss hinausgehende formale Qualifikation. Den mit Abstand niedrigsten Anteil an Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss wiesen Personen aus dem EU-15-Raum auf: Weniger als jeder oder jede Zehnte im Alter von 25 bis 64 Jahren verfügte hier über keinen weiterführenden Bildungsabschluss (7,3%; Deutschland: 6,6%).

6) Ausführliche Informationen dazu finden sich im Bericht über die Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls 2008, vgl. Stadler/Wiedenhofer-Galik 2009, Seite 41 ff.

7) Wurden Mutter und Vater in einem unterschiedlichen Staat des Auslands geboren, wird das Geburtsland der Mutter herangezogen.

Abschließend soll auch ein Blick auf die Bildungsstruktur nach Migrationshintergrund aus **geschlechtsspezifischer** Perspektive geworfen werden. Obwohl sich der Bildungsstand der Bevölkerung, und insbesondere jener der Frauen, in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich verbessert hat, ist - bei Betrachtung auf sehr aggregierter Ebene - der Anteil von Frauen mit lediglich Pflichtschulabschlüssen noch immer deutlich höher als bei den Männern. Während von den 25- bis 64-jährigen Männern ohne ausländische Wurzeln 8,5% keine über die Pflichtschule hinausgehenden Abschlüsse aufwiesen, waren es 17,0% der Frauen in diesem Alter (+8,5 Prozentpunkte). Bei Personen mit Migrationshintergrund waren die geschlechtsspezifischen Differenzen etwas größer (Frauen: +9,6 Prozentpunkte): 34,7% der Migrantinnen hatten lediglich eine Pflichtschule absolviert, von den Migranten hingegen „nur“ 25,1%. Nahezu gleich hohe Anteile wie Migranten wiesen Migrantinnen - mit jeweils rund 18,0% - allerdings bei den tertiären Bildungsabschlüssen auf; die diesbezüglichen Werte von Personen ohne Migrationshintergrund waren - wie bereits erwähnt - niedriger.

Vergleich der Arbeitsmarktposition von Personen mit und ohne Migrationshintergrund

Wie gut sind Personen mit Migrationshintergrund nun tatsächlich in den Arbeitsmarkt eingebunden? Können Migranten und Migrantinnen ihre erworbenen formalen Quali-

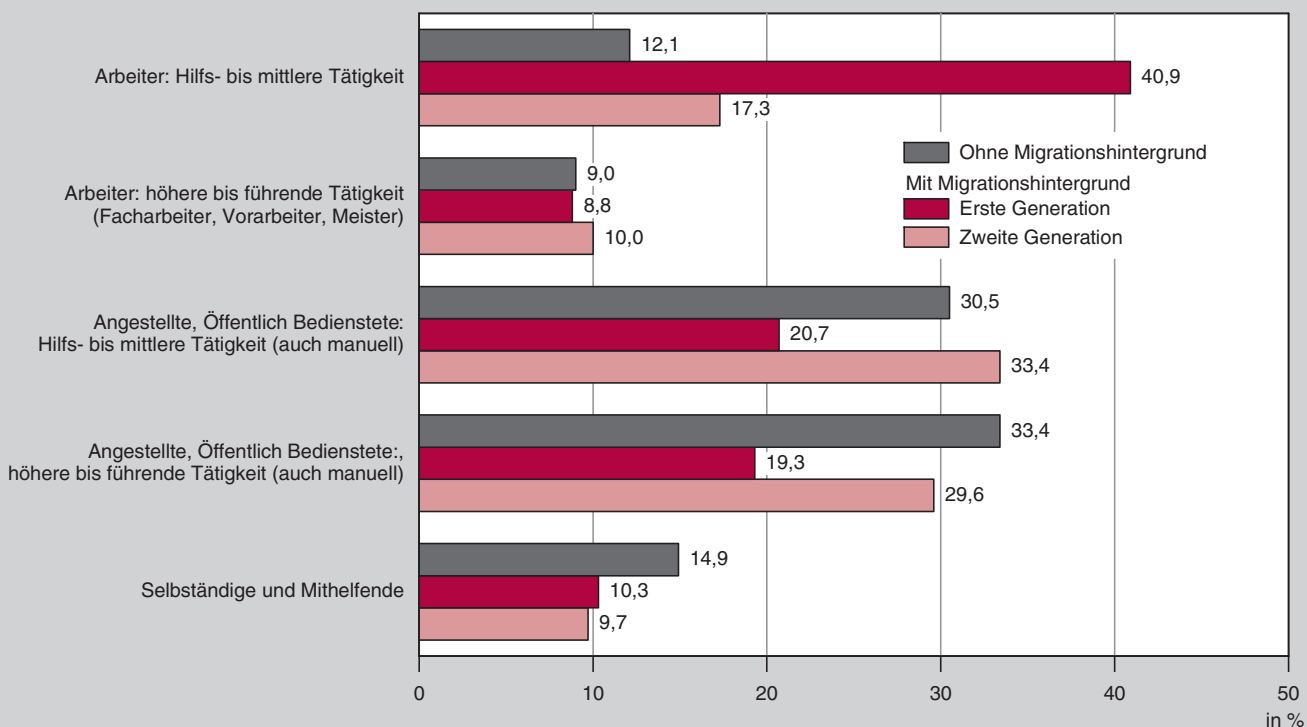
fikationen, auch entsprechend nutzen? Bei Betrachtung der Erwerbstätigenquoten auf aggregierter Ebene zeigt sich - zumindest für Männer der Zweiten Generation - ein gutes Bild: Im Jahresdurchschnitt 2010 betrug die **Erwerbstätigenquote** von Männern im Alter von 25 bis 64 Jahren insgesamt 81,2%, ohne Migrationshintergrund war sie geringfügig höher (82,2%). Männliche Angehörige der Zweiten Generation verzeichneten ebenfalls eine vergleichsweise hohe Erwerbsbeteiligung von 81,6% der 25- bis 64-Jährigen.

Bei weiterer Disaggregation lässt sich allerdings erkennen, dass Personen mit Migrationshintergrund doch deutlich benachteiligt sind. Die Einbindung von Personen einzelner Herkunftsländer in den österreichischen Arbeitsmarkt liegt noch weit unter dem österreichischen Gesamtdurchschnitt. Vor allem Migranten und Migrantinnen, die aus Ländern außerhalb der Europäischen Union nach Österreich gekommen waren, wiesen teilweise eine geringere Beschäftigungsintensität auf. Im zweiten Quartal 2010 verzeichneten 25- bis 64-jährige Frauen mit Migrationshintergrund lediglich eine Erwerbstätigenquote von 61,6%.

Auch von Arbeitslosigkeit waren Migranten und Migrantinnen in mindestens doppelt so hohem Ausmaß betroffen wie Personen ohne Migrationshintergrund. Während die Arbeitslosenquote im Jahr 2010 für Personen im Alter von 25 bis

Berufliche Position von Erwerbstätigen (25-64 Jahre) nach Migrationshintergrund 2010

Grafik 4



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). - Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Angehörige der Ersten Generation kamen selbst im Ausland zur Welt, jene der Zweiten Generation wurden bereits im Inland geboren.

Erwerbstätige (25 bis 64 Jahre) nach beruflicher Qualifikation und Migrationshintergrund
Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010

Tabelle 2



Geschlecht, Berufliche Qualifikation	Insgesamt		Ohne Migrations- hintergrund		Mit Migrationshintergrund					
					zusammen		Erste Generation		Zweite Generation	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	3.490,4	100,0	2.847,0	100,0	643,4	100,0	570,9	100,0	72,4	100,0
Arbeiter: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit	591,2	16,9	345,5	12,1	245,8	38,2	233,3	40,9	12,5	17,3
Arbeiter: höhere bis führende Tätigkeit (Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister)	314,0	9,0	256,8	9,0	57,2	8,9	50,0	8,8	7,2	10,0
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit (auch manuell)	1.012,0	29,0	869,4	30,5	142,6	22,2	118,4	20,7	24,2	33,4
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: höhere bis führende Tätigkeit (auch manuell)	1.081,6	31,0	950,1	33,4	131,5	20,4	110,1	19,3	21,4	29,6
Selbständige und Mithelfende	489,3	14,0	423,2	14,9	66,1	10,3	59,1	10,3	7,0	9,7
Lehrlinge	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)
Männer zusammen	1.866,2	100,0	1.523,9	100,0	342,3	100,0	299,2	100,0	43,1	100,0
Arbeiter: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit	325,4	17,4	195,7	12,8	129,7	37,9	122,3	40,9	7,5	17,4
Arbeiter: höhere bis führende Tätigkeit (Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister)	276,4	14,8	225,7	14,8	50,7	14,8	44,1	14,7	6,6	15,3
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit (auch manuell)	358,5	19,2	309,4	20,3	49,1	14,4	39,0	13,0	10,2	23,6
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: höhere bis führende Tätigkeit (auch manuell)	603,5	32,3	532,9	35,0	70,6	20,6	56,6	18,9	14,0	32,6
Selbständige und Mithelfende	301,3	16,1	259,3	17,0	42,0	12,3	37,3	12,5	(4,7)	(11,0)
Lehrlinge	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)
Frauen zusammen	1.624,3	100,0	1.323,1	100,0	301,1	100,0	271,7	100,0	29,4	100,0
Arbeiter: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit	265,8	16,4	149,8	11,3	116,0	38,5	111,0	40,8	(5,1)	(17,2)
Arbeiter: höhere bis führende Tätigkeit (Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister)	37,6	2,3	31,1	2,4	6,5	2,2	(5,9)	(2,2)	(x)	(x)
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit (auch manuell)	653,5	40,2	560,0	42,3	93,5	31,0	79,4	29,2	14,0	47,7
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: höhere bis führende Tätigkeit (auch manuell)	478,1	29,4	417,2	31,5	60,9	20,2	53,6	19,7	7,4	25,1
Selbständige und Mithelfende	188,0	11,6	163,9	12,4	24,1	8,0	21,8	8,0	(x)	(x)
Lehrlinge	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)

Q: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Quartalsdurchschnitt über alle Wochen). Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. (-) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar. - Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Angehörige der Ersten Generation kamen selbst im Ausland zur Welt, jene der Zweiten Generation wurden bereits im Inland geboren.

64 Jahren insgesamt 3,8% betrug, waren 7,6% der Migranten und Migrantinnen von Arbeitslosigkeit betroffen. Je nach Herkunftsland der Migranten und Migrantinnen (bzw. deren Eltern) ergab sich in Bezug auf Arbeitslosigkeit allerdings ein unterschiedliches Bild.⁸⁾

Im Rahmen der Arbeitskräfteerhebung wird - neben der sozialrechtlichen Stellung - auch stets die Art der beruflichen Tätigkeit bzw. die formale Qualifikation erhoben. Die Respondenten und Respondentinnen sollten dabei angeben, wie ihre konkrete Tätigkeit aussieht, ob sie beispielsweise Hilfs- oder hochqualifizierte Arbeiten ausüben. Anhand dieser Angaben wurde hier eine Klassifizierung in verschiedene hierarchische Positionen vorgenommen. Dabei wurden bei Arbeiter- als auch Angestelltenberufen jeweils zwei (annähernd gleich verteilte) Kategorien gebildet, nämlich Hilfs- bis mittlere⁹⁾ und höhere bis führende Tätigkeiten.

⁸⁾ Vgl. zu den Details Stadler/Wiedenhofer-Galik 2009, S. 115 ff. sowie die jährliche Publikation „Arbeitskräfteerhebung 2009“, Tabelle A6, S. 102 ff.

⁹⁾ Bei den Arbeiterberufen wurde im Fragebogen anstelle von „mittleren“ Tätigkeiten der Begriff „angelernte“ verwendet; da diese - unter Berücksichtigung der Hierarchieebene - den mittleren Angestelltentätigkeiten entsprechen, wurden sie zum besseren Vergleich in den Tabellen auch so bezeichnet.

Die Resultate lassen erkennen, dass Migranten und Migrantinnen in deutlich höherem Ausmaß in Hilfsarbeitertätigkeiten anzutreffen sind als Personen ohne Migrationshintergrund.

Während fast vier von zehn Personen mit Migrationshintergrund (38,2%) in Arbeiterberufen mit **Hilfs- bis mittleren (bzw. angelernten) Tätigkeiten** anzutreffen waren, kam dies nur bei rund jedem bzw. jeder Achten ohne ausländische Wurzeln (12,1%) vor (vgl. Tabelle 2). Von den Angehörigen der Ersten Generation waren es gar vier von zehn (40,9%), die Hilfsarbeitertätigkeiten verrichten (siehe auch Grafik 4). Migranten und Migrantinnen der Zweiten Generation, die also bereits im Inland geboren sind, waren nur mehr zu 17,3% in solch einfachen Tätigkeiten vorzufinden, allerdings noch immer häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund (12,1%).

Betrachtet man die berufliche Qualifikation für Frauen und Männer getrennt, so zeigt sich, dass Migrantinnen insgesamt nur in geringfügig höherem Ausmaß (38,5% gegenüber 37,9%) in Arbeiterberufen mit Hilfs- bis angelernten Tätigkeiten anzutreffen waren als Migranten (vgl. Tabelle 2). In höheren bis führenden Arbeiterberufen waren erwartungsgemäß Männer viel stärker vertreten als Frauen; dies traf

Erwerbstätige (25 bis 64 Jahre) nach Schulbildung, beruflicher Qualifikation und Migrationshintergrund
 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010

Tabelle 3



Höchste abgeschlossene Schulbildung, Berufliche Qualifikation	Insgesamt		Ohne Migrationshintergrund		Mit Migrationshintergrund	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	3.490,4	100,0	2.847,0	100,0	643,4	100,0
Pflichtschule	413,0	100,0	254,5	100,0	158,5	100,0
Arbeiter: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit	226,0	54,7	109,3	43,0	116,7	73,6
Arbeiter: höhere bis führende Tätigkeit (Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister)	11,4	2,8	6,8	2,7	(4,6)	(2,9)
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit (auch manuell)	99,2	24,0	75,4	29,6	23,8	15,0
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: höhere bis führende Tätigkeit (auch manuell)	22,0	5,3	17,8	7,0	(4,3)	(2,7)
Selbständige und Mithelfende	53,7	13,0	44,7	17,6	9,0	5,7
Lehre	1.421,7	100,0	1.233,4	100,0	188,3	100,0
Arbeiter: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit	274,9	19,3	200,1	16,2	74,8	39,7
Arbeiter: höhere bis führende Tätigkeit (Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister)	271,6	19,1	231,7	18,8	39,9	21,2
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit (auch manuell)	421,7	29,7	382,7	31,0	39,1	20,7
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: höhere bis führende Tätigkeit (auch manuell)	273,5	19,2	255,2	20,7	18,4	9,8
Selbständige und Mithelfende	179,4	12,6	163,3	13,2	16,1	8,5
Berufsbildende mittlere Schule (BMS)	498,5	100,0	443,7	100,0	54,8	100,0
Arbeiter: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit	40,4	8,1	26,0	5,9	14,4	26,3
Arbeiter: höhere bis führende Tätigkeit (Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister)	15,8	3,2	12,7	2,9	(3,1)	(5,6)
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit (auch manuell)	212,7	42,7	193,4	43,6	19,3	35,3
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: höhere bis führende Tätigkeit (auch manuell)	138,6	27,8	126,5	28,5	12,1	22,1
Selbständige und Mithelfende	90,7	18,2	84,8	19,1	(5,9)	(10,7)
Höhere Schule (AHS und BHS)	564,9	100,0	450,6	100,0	114,3	100,0
Arbeiter: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit	40,9	7,2	8,8	2,0	32,1	28,1
Arbeiter: höhere bis führende Tätigkeit (Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister)	11,9	2,1	(4,7)	(1,0)	7,2	6,3
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit (auch manuell)	195,8	34,7	157,7	35,0	38,1	33,3
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: höhere bis führende Tätigkeit (auch manuell)	243,3	43,1	219,1	48,6	24,2	21,2
Selbständige und Mithelfende	72,3	12,8	59,6	13,2	12,7	11,1
Universität ¹⁾	592,4	100,0	464,9	100,0	127,6	100,0
Arbeiter: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit	9,0	1,5	(x)	(x)	7,8	6,1
Arbeiter: höhere bis führende Tätigkeit (Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister)	(3,4)	(0,6)	(x)	(x)	(x)	(x)
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit (auch manuell)	82,5	13,9	60,2	12,9	22,3	17,5
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: höhere bis führende Tätigkeit (auch manuell)	404,1	68,2	331,6	71,3	72,5	56,9
Selbständige und Mithelfende	93,3	15,7	70,8	15,2	22,4	17,6
Höhere Schule und Universität ¹⁾ zusammen	1.157,3	100,0	915,4	100,0	241,9	100,0
Arbeiter: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit	50,0	4,3	10,1	1,1	39,9	16,5
Arbeiter: höhere bis führende Tätigkeit (Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister)	15,3	1,3	(5,6)	(0,6)	9,7	4,0
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: Hilfs- bis mittlere Tätigkeit (auch manuell)	278,2	24,0	217,9	23,8	60,4	25,0
Angestellte, Öffentlich Bedienstete: höhere bis führende Tätigkeit (auch manuell)	647,4	55,9	550,7	60,2	96,8	40,0
Selbständige und Mithelfende	165,6	14,3	130,4	14,2	35,2	14,5

Q: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler. Lehrlinge nicht gesondert ausgewiesen. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar. - Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. - 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten und Fachhochschulen.

auch auf die Erwerbstätigen ohne ausländische Wurzeln zu. Männer mit Migrationshintergrund waren in diesen höher qualifizierten Arbeiterberufen gleichermaßen vertreten wie Männer mit im Inland geborenen Eltern (jeweils 14,8%). Höhere bis führende Angestellten-tätigkeiten verrichteten - bezogen auf die 25- bis 64-jährigen Erwerbstätigen insgesamt - ebenfalls mehr Männer als Frauen (32,3% versus 29,4%). War kein Migrationshintergrund vorhanden, so lagen Män-

ner mit 3,5 Prozentpunkten voran (35,0% versus 31,5%), nicht jedoch bei Personen mit ausländischen Wurzeln: Je ein Fünftel der männlichen als auch der weiblichen Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund waren in solchen führenden Positionen anzutreffen.

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, ob Personen mit Migrationshintergrund die gleiche berufliche Stellung

einnehmen wie Erwerbstätige mit in Österreich geborenen Eltern, wenn deren **Bildungsstand** jenem von Personen ohne ausländische Wurzeln entspricht.

In *Tabelle 3* sind die höchste abgeschlossene Schulbildung von Erwerbstätigen zwischen 25 und 64 Jahren sowie die jeweils erreichte berufliche Stellung dargestellt. Aus den Resultaten geht eindeutig hervor, dass zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund noch immer ein stark ausgeprägtes Ungleichgewicht in Bezug auf die **hierarchische Position** im Berufsleben besteht. Gravierende Diskrepanzen zeigen sich bei Personen, deren höchster Bildungsabschluss eine **allgemein- bzw. berufsbildende höhere Schule** darstellt: Beinahe drei von zehn Personen, deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden (28,1%), waren in Hilfs- bis angelernten Arbeiterberufen tätig, während dies bei Erwerbstätigen ohne ausländische Wurzeln nur äußerst selten (2,0%) der Fall war.

Ohne Migrationshintergrund war der Anteil der Maturanten und Maturantinnen in höheren bis führenden Angestelltentätigkeiten mehr als doppelt so hoch wie bei Vorhandensein eines Migrationshintergrundes (48,6% gegenüber 21,2%). Sogar mit tertiärer Ausbildung (einschließlich Fachhochschulen und hochschulverwandten Lehranstalten) war beinahe jeder zwanzigste Migrant bzw. jede zwanzigste Migrantin (6,1%) mit einfachen Arbeitertätigkeiten konfrontiert (hochgerechnet allerdings nur rund 8.000 Personen). Sieben von zehn inländischen Akademikern und Akademikerinnen (71,3%; einschließlich nicht-universitärer Tertiärbereich) waren in höheren bis führenden Angestelltenberufen tätig, jedoch nur knapp sechs von zehn (56,9%) mit ausländischen Eltern.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass Personen ohne Migrationshintergrund auch dann eine höhere berufliche Stellung erreichen, wenn sie keine über einen Pflichtschulabschluss hinausgehende schulische Ausbildung absolviert haben. Personen mit Migrationshintergrund schaffen diesen Aufstieg kaum, vermutlich **verbleiben** sie in ihrer zu Beginn der Berufslaufbahn ausgeübten **Hilfsarbeitertätigkeit**. Drei Viertel der Migranten und Migrantinnen mit lediglich Pflichtschulabschluss übten Hilfs- bis angelernte Arbeitertätigkeiten aus (73,6%), jedoch „nur“ 43,0% der Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund.

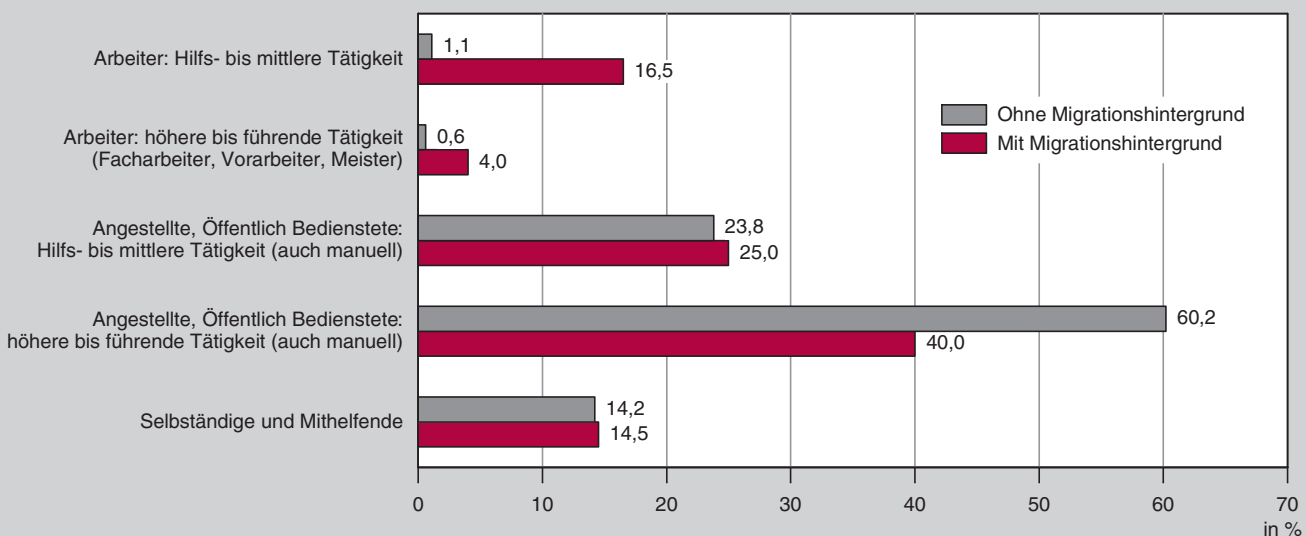
Im Rahmen des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung des Jahres 2009 wurden u.a. die Zugangswege in den ersten Job untersucht. Es zeigte sich, dass dabei insbesondere bei Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss der Bekannten- und Freundeskreis eine bedeutende Rolle einnimmt: Etwas mehr als jeder bzw. jede Zweite mit keinem über eine Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss war auf Freunde oder Bekannte angewiesen bzw. griff auf diese zurück, um den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu schaffen.¹⁰⁾ Diese bevorzugte Suchstrategie ist für einen sozialen Aufstieg möglicherweise hinderlich.

Fasst man abschließend Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren mit **zumindest Maturaniveau** zusammen (32,2% der Personen ohne und 37,6% jener mit Migrationshintergrund gehörten dieser Gruppe an), so waren bei ausländischen Eltern immerhin 16,5% in Hilfs- bis angelernten Arbeiterberufen tätig (hochgerechnet 40.000 Personen); bei im Inland Geborenen findet man mit dieser Schulbildung

¹⁰⁾ Vgl. *Hirschbichler/Knittler* 2010, S. 66 ff.

Erwerbstätige (25-64 Jahre) mit mindestens Matura nach beruflicher Position und Migrationshintergrund 2010

Grafik 5



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). - Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst mit Abschluss einer BHS, AHS, Universität, Fachhochschule oder hochschulverwandten Lehranstalt. - Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden.

fast niemanden in so niedrigen hierarchischen Positionen (1,1%; vgl. *Grafik 5*). Letztere waren hingegen in deutlich stärkerem Ausmaß in höheren bis führenden Berufen als Angestellte oder Öffentlich Bedienstete (Beamte und Beamtinnen oder Vertragsbedienstete) anzutreffen: Während sechs von zehn Personen ohne Migrationshintergrund solche hohen Positionen einnahmen, waren es nur vier von zehn Migranten und Migrantinnen (60,2% gegenüber 40,0%).

Diese Resultate lassen darauf schließen, dass ein Migrationshintergrund noch immer mit einfacheren bzw. standardisierten beruflichen Tätigkeiten einhergeht. Auch bei gleicher formaler Schulbildung bestehen deutliche Unterschiede zwischen Personen mit und ohne ausländische Wurzeln in Bezug auf die bisher erreichte hierarchische Stellung im Berufsleben. Migranten und Migrantinnen sind in überproportionalem Ausmaß in geringer qualifizierten Berufen anzutreffen als die inländische Bevölkerung. 20,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren wiesen einen Migrationshintergrund auf, 20,9% aller Personen dieses Alters mit mindestens Maturaniveau waren Migranten und Migrantinnen, aber 30,6% der Erwerbstätigen in Hilfs- und mittleren Jobs (in Arbeiter- und Angestelltenberufen) mit dieser höheren Ausbildung hatten einen Migrationshintergrund (vgl. dazu auch *Tabelle 3*). Betrachtet man nur Personen in geringer qualifizierten Arbeiterberufen mit zumindest Matura, so waren gar 79,8% Migranten und Migrantinnen (hochgerechnet 40.000 Personen). Auch *August Gächter* kommt in einer aktuellen Untersuchung zu der Schlussfolgerung, dass Zuwanderer ihre erworbenen formalen Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt noch nicht entsprechend verwerten können (vgl. *Gächter 2010*, S. 143 ff). Bei dem in dieser Studie vorgenommenen „Drei-mal-Drei-Schema“ der Bildung und Berufe (gering, mittel, höher qualifiziert) beträgt der Anteil der Zuwanderer mit höherer Qualifikation, aber in Hilfs- und Anlernertätigkeiten, etwa 50%.

Eine wichtige Einflussgröße auf die Integration in das Berufsleben stellt der Abschlussort der höchsten schulischen Ausbildung dar, konkret die Frage, ob diese im In- oder Ausland abgeschlossen wurde. Diese Information steht allerdings nicht laufend zur Verfügung, sondern wurde nur im Rahmen des Ad-hoc-Moduls vom zweiten Quartal 2008 erhoben.¹¹⁾ Dabei wurde allen im Ausland Geborenen die Frage gestellt, ob sie ihre höchste Ausbildung in Österreich oder im Ausland abgeschlossen haben. Aus den Daten ging hervor, dass der Großteil der in Hilfs- bis mittleren beruflichen Tätigkeiten angesiedelten Zuwanderer mit mindestens Maturaniveau ihre Ausbildung im Ausland abgeschlossen hatte (83,2% der 25- bis 64-Jährigen; hochgerechnet 27.000 Erwerbstätige).¹²⁾ Im vorliegenden Artikel wurde als

Analysekriterium in erster Linie der „Migrationshintergrund“ - und nicht der „Abschlussort der Ausbildung“ - herangezogen, da diese Variable sowohl Informationen zum Herkunftsland der Eltern als auch zur Migrationsgeneration beinhaltet.¹³⁾ Bei der Interpretation von Ergebnissen im Zusammenhang mit der Verwertbarkeit der formalen Ausbildung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt sollte stets auch berücksichtigt werden, dass als wesentliche Determinante einer nicht qualifikationsadäquaten Beschäftigung eine mangelnde Anerkennung im Ausland erworbener Ansprüche angesehen werden kann.

Für Angehörige der Zweiten Generation stellt sich die Arbeitsmarktintegration schon etwas besser dar. Lässt man die Jüngeren dieser Gruppe (jeder bzw. jede Zweite davon ist unter 15 Jahre alt, sieben von zehn sind jünger als 25 Jahre) sowie die Älteren (nur 4,8% der Zweiten Generation, jedoch 18,8% der Personen ohne Migrationshintergrund) außer Acht, so weisen sie eine ähnliche Bildungsstruktur wie Personen mit im Inland geborenen Eltern auf. Auch in höheren beruflichen Positionen sind sie bereits häufiger vertreten als Angehörige der Ersten Generation.

Welche Faktoren nun konkret für die noch immer vorhandenen Disparitäten in Bezug auf die Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern ausschlaggebend sind, wird im nächsten Abschnitt untersucht werden.

Dequalifizierung nach eigener Einschätzung

Folgende Frage wurde im Rahmen des Ad-hoc-Moduls zum Labour-Force-Survey 2008 gestellt: „Entspricht die Arbeit, die sie derzeit haben, ihrer Qualifikation?“ Die Antwortmöglichkeiten waren „ja“ und „nein“. Im Falle einer Nein-Antwort wird angenommen, dass die befragten Personen für ihre Tätigkeit überqualifiziert sind. Gestellt wurde diese Frage allen Erwerbstätigen zwischen 15 und 74 Jahren. Personen, die in einem nicht-deutschsprachigen Land geboren wurden und nach Einschätzung der Interviewer und Interviewerinnen nicht sehr gut Deutsch sprachen, wurden anschließend gefragt, ob sie ihrer eigenen Einschätzung nach mit besseren Deutschkenntnissen eine bessere Arbeitsstelle finden könnten. Die hier dargestellten Analysen beziehen sich auf den ersten Teil der Frage. Für die hier präsentierten Berechnungen wurden alle Erwerbstätigen von 25 bis 64 Jahren berücksichtigt.

Grafik 6 bietet einen Überblick über die Antworten auf die Selbsteinschätzungsfrage nach Beschäftigung entsprechend der formalen Qualifikation. Insgesamt bezeichneten sich 12,6% der Beschäftigten als nicht adäquat beschäftigt. Bei Männern ordnete sich etwa jeder Zehnte (10,6%) und bei Frauen jede Siebente (14,9%) dieser Gruppe zu. Deutlich waren die Unterschiede bei Menschen mit und ohne Migra-

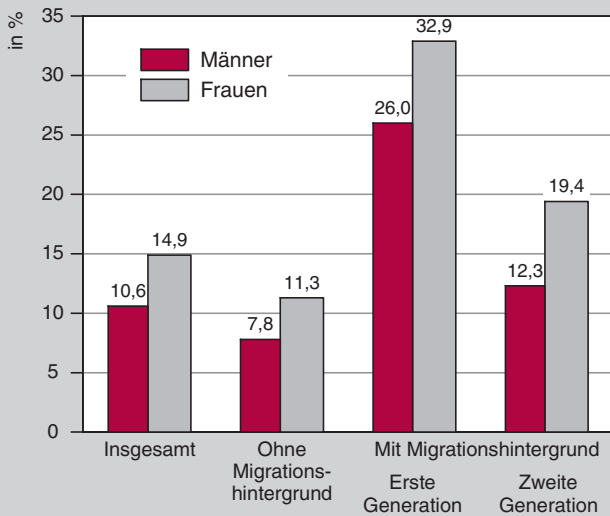
¹¹⁾ Allerdings könnte sie annäherungsweise durch die Kombination der laufend erfragten Variablen „Jahr der (letzten) Einwanderung“ und „Jahr des höchsten Bildungsabschlusses“ errechnet werden.

¹²⁾ Siehe dazu auch „Ausbildungsabschlüsse und Anerkennung der Ausbildung“, *Stadler/Wiedenhofer-Galik 2009*, S. 63 ff.

¹³⁾ Die Frage nach dem Abschlussort der höchsten abgeschlossenen Ausbildung korreliert stark mit dem Migrationshintergrund; sie war außerdem nur an Angehörige der Ersten Generation adressiert.

Überqualifizierung in gegenwärtiger Tätigkeit

Grafik 6



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich“ - 2. Quartal 2008. - Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Angehörige der Ersten Generation kamen selbst im Ausland zur Welt, jene der Zweiten Generation wurden bereits im Inland geboren.

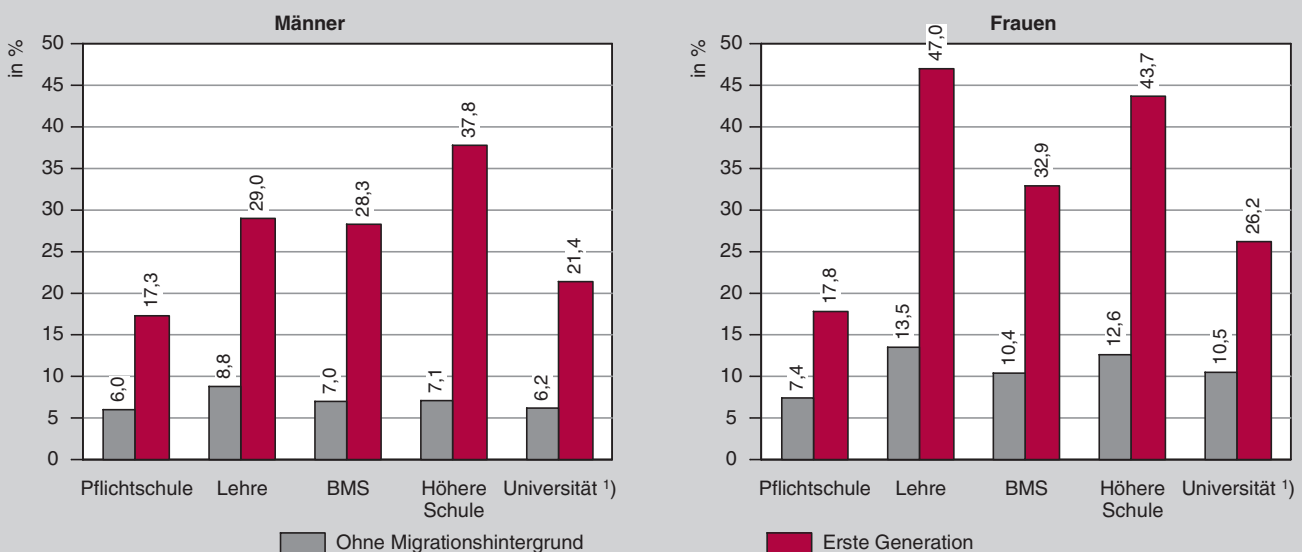
tionshintergrund und hier nochmals zwischen Erster und Zweiter Generation von Migranten und Migrantinnen. Angehörige der Ersten Generation waren ihrer Einschätzung zufolge etwa dreimal so häufig für ihre Tätigkeit überqualifiziert wie Personen ohne Migrationshintergrund. Dies betraf sowohl Männer (26,0% vs. 7,8%) als auch Frauen (32,9% vs. 11,3%). Auch erwerbstätige Migranten und Migrantinnen der Zweiten Generation waren häufiger überqualifiziert als Menschen ohne Migrationshintergrund.

Betroffen war hier jeder siebente Mann und jede fünfte Frau (12,3% und 19,4%). Der Unterschied zu Menschen ohne Migrationshintergrund fiel bei der Zweiten Generation zwar weniger deutlich aus als bei der Ersten Generation, beachtet werden muss jedoch, dass die Zweite Generation von Migranten und Migrantinnen ihre Ausbildung zum überwiegendsten Teil in Österreich absolviert und abgeschlossen hat. Probleme der Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen und ev. vorhandener unterschiedlicher Inhalte der Ausbildungen sind bei dieser Gruppe also nicht mehr von Bedeutung.

In *Grafik 7* ist der Anteil der - basierend auf Selbsteinschätzung - überqualifizierten Männer und Frauen nach höchster abgeschlossener Ausbildung abgebildet. Die Anteile werden für Personen ohne Migrationshintergrund und Angehörige der Ersten Generation dargestellt. Die Zahl der Angehörigen der Zweiten Generation über 24 Jahren in der Stichprobe ist zu gering, um auch für diese Gruppe exakte Ergebnisse für die einzelnen Bildungsabschlüsse zu bieten. Wie auch schon in *Grafik 6* sichtbar war, liegt das Niveau des Anteils der überqualifizierten Frauen meist über jenem der Männer. Allgemein kann angenommen werden, dass das Risiko der Überqualifikation mit höherem Bildungsabschluss steigt. Je höher die Ausbildung einer Person, umso größer ist die Zahl jener Stellen am Arbeitsmarkt, für die sie überqualifiziert ist. Bei Personen ohne Migrationshintergrund ist vor diesem Hintergrund auffallend, dass Männer mit Universitätsabschluss (inkl. hochschulverwandte Lehreinrichtungen und Fachhochschulen) relativ selten überqualifiziert waren (6,2%); Frauen mit Tertiärabschlüssen waren ebenfalls in vergleichbar geringem Ausmaß überqualifiziert (10,5%). Frauen ohne Migrationshintergrund mit AHS- oder BHS-Abschluss

Überqualifizierung nach Bildungsabschluss und Migrationshintergrund

Grafik 7



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich“ - 2. Quartal 2008. - Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Migrationshintergrund liegt vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Angehörige der Ersten Generation kamen selbst im Ausland zur Welt, jene der Zweiten Generation wurden bereits im Inland geboren. - 1) Inkl. hochschulverwandte Lehreinrichtungen und Fachhochschulen.

waren allerdings häufig (12,6%) und auch in deutlich höherem Ausmaß als Männer (7,1%) überqualifiziert.

Anders gelagert ist die Situation von Migrantinnen und Migrantinnen der Ersten Generation. Am häufigsten ihrer eigenen Meinung nach überqualifiziert waren Frauen mit einem dem Lehrabschluss entsprechenden Abschluss;¹⁴⁾ in dieser Gruppe war knapp die Hälfte der Erwerbstätigen (47,0% bzw. hochgerechnet 23.000 Personen) nicht entsprechend der formalen Ausbildung beschäftigt. Ebenfalls sehr häufig nicht der formalen Ausbildung entsprechend beschäftigt waren Frauen mit AHS- oder BHS-Abschluss (43,7%). Männlichen Migrantinnen mit Lehrabschluss gelang es etwas besser als den Frauen, diese Ausbildung am Arbeitsmarkt auch einzusetzen (29,0% Überqualifizierte). AHS- und BHS-Abschlüsse von Männern wurden ebenfalls schlecht umgesetzt (37,8%). Migrantinnen und Migrantinnen mit Universitätsabschluss waren im Vergleich zu anderen Abschlüssen eher wenig von Überqualifizierung betroffen (Männer 21,4%, Frauen 26,2%). Diese Kategorie setzt sich allerdings aus zwei sehr gegensätzlichen Gruppen zusammen: Migrantinnen und Migrantinnen aus EU-15-Staaten, die kaum überqualifiziert sind, und Migrantinnen und Migrantinnen aus allen anderen Ländern, die zu etwa einem Drittel keine ihrem Universitätsabschluss entsprechende Stelle finden konnten.

Mit einem **logistischen Regressionsmodell** sollen nun die Einflussfaktoren auf Beschäftigung entsprechend der Qualifikation geprüft werden. Als abhängige Variable wird die Frage der Beschäftigung - entsprechend der Qualifikation mit den Ausprägungen „ja“ und „nein“ - verwendet, als Referenzkategorie wird die Bejahung der Frage herangezogen.¹⁵⁾

Als unabhängige Variablen werden der Migrationshintergrund (Ohne Migrationshintergrund als Referenzkategorie;

Erste Generation und Zweite Generation), die Ausbildung in fünf Stufen (Pflichtschule als Referenzkategorie; Lehre, BMS, höhere Schule, Universität) und die Frage nach Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung (direkte Frage mit Selbstzuordnung; Referenzkategorie Vollzeit) verwendet. Das letzte Merkmal wurde hinzugenommen, um den Einfluss des Beschäftigungsausmaßes - insbesondere bei Frauen - auf eine adäquate Beschäftigung zu prüfen.

Aufgrund der auch in *Grafik 7* sichtbaren unterschiedlichen Verteilung des Risikos auf Überqualifikation bei Männern und Frauen wurden die Berechnungen nach Geschlechtern getrennt durchgeführt. Die Ergebnisse werden in *Tabelle 4* zusammengefasst.

Sowohl Männer als auch Frauen der **Ersten Generation von Migrantinnen und Migrantinnen** haben ein mehr als **viermal so hohes Risiko** als Personen ohne Migrationshintergrund, nicht entsprechend ihrer Qualifikation beschäftigt zu sein. Männer der **Zweiten Generation** haben ein **doppelt so hohes Risiko** der Überqualifikation als Männer ohne Migrationshintergrund. Für weibliche Angehörige der **Zweiten Generation** gibt es keinen statistisch signifikanten Einfluss. Teilzeitbeschäftigte haben ein mehr als **doppelt so hohes Risiko** für Überqualifikation als Vollzeitbeschäftigte.¹⁶⁾

Die Unterscheidung nach formalen Bildungsabschlüssen liefert bei den Frauen für alle Gruppen signifikante Ergebnisse. Am höchsten ist das Risiko von Frauen mit Matura und mit abgeschlossener Lehre, für ihre Tätigkeit überqualifiziert zu sein. Männer mit akademischer Ausbildung sind, wie auch schon die deskriptive Analyse gezeigt hat, offensichtlich kaum von Überqualifikation betroffen. Die Analyse liefert keine signifikanten Ergebnisse für diese Gruppe. Auch männliche Absolventen einer BMS haben kein signifikantes Risiko für Überqualifikation.

¹⁴⁾ Der überwiegende Teil der Frauen dieser Gruppe hat ihre Ausbildung nicht in Österreich abgeschlossen.

¹⁵⁾ Wie bereits oben beschrieben, wird davon ausgegangen, dass Personen, die sich als nicht entsprechend ihrer Qualifikation beschäftigt bezeichnen, für ihre Tätigkeit überqualifiziert sind.

¹⁶⁾ Insgesamt sind zwar viel weniger Männer als Frauen teilzeitbeschäftigt, wenn sie aber teilzeitbeschäftigt sind, haben sie innerhalb der Gruppe der Männer sogar noch ein etwas höheres Risiko als Frauen in ihrer Gruppe, der Selbsteinschätzung nach überqualifiziert zu sein.

Beschäftigung entsprechend der Qualifikation (abhängige Variable), Referenzkategorie „ja“

Tabelle 4



Variablen	Männer				Frauen			
	Regressionskoeffizient	Standardfehler	Signifikanz	Odds-Ratio	Regressionskoeffizient	Standardfehler	Signifikanz	Odds-Ratio
Migrationshintergrund								
Erste Generation	1,549	0,098	0,000	4,709	1,570	0,088	0,000	4,807
Zweite Generation	0,575	0,266	0,031	1,776	0,493	0,252	0,051	1,637
Teilzeit	0,902	0,136	0,000	2,463	0,790	0,071	0,000	2,204
Höchste abgeschlossene Schulbildung								
Lehre	0,575	0,149	0,000	1,777	0,816	0,116	0,000	2,262
Berufsbildende mittlere Schule	0,201	0,195	0,303	1,223	0,493	0,128	0,000	1,637
Höhere Schule	0,426	0,173	0,014	1,531	0,836	0,128	0,000	2,306
Universität ¹⁾	0,051	0,181	0,779	1,052	0,467	0,136	0,001	1,596
Konstante	-3,012	0,146	0,000	0,049	-3,057	0,115	0,000	0,047

Q: STATISTIK AUSTRIA, Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich“ - 2. Quartal 2008. - Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. - Migrationshintergrund liegt vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Angehörige der Ersten Generation kamen selbst im Ausland zur Welt, jene der Zweiten Generation wurden bereits im Inland geboren. - 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten und Fachhochschulen. - Referenzkategorien: Personen ohne Migrationshintergrund, Vollzeit, Pflichtschulabschluss.

Abschließend kann gesagt werden, dass die multivariate Analyse der Gründe für nicht dem Bildungsabschluss entsprechende Beschäftigung deutliche Hinweise liefert, dass es insbesondere Angehörigen der Ersten Generation von Migranten und Migrantinnen in vielen Fällen nicht gelingt, am österreichischen Arbeitsmarkt eine ihrem formalen Bildungsabschluss entsprechende Beschäftigung zu finden. Trotz Berücksichtigung der Faktoren Arbeitszeit und Bildungsabschluss haben Migranten und Migrantinnen (Erste Generation) ein mehr als viermal so hohes Risiko auf Dequalifizierung als Personen ohne Migrationshintergrund. Bei der Zweiten Generation sind Männer zweimal häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund überqualifiziert, für weibliche Angehörige der Zweiten Generation liefert das Modell keine signifikanten Ergebnisse.

Anhand dieses Regressionsmodells konnte aufgezeigt werden, dass das Merkmal Migrationshintergrund einen signifikanten Einfluss auf die Arbeitsmarktintegration ausübt. Migranten und Migrantinnen, die wie ihre Eltern selbst im Ausland geboren wurden, können ihre formale Ausbildung am seltensten am österreichischen Arbeitsmarkt verwerten, was einerseits auf den Ausbildungsort aber auch den konkreten Ausbildungsbereich zurückzuführen sein kann. In welchem Maße weitere Faktoren¹⁷⁾ wie Aufenthaltsdauer in Österreich, Beschäftigungsdauer, Arbeitsunterbrechungen, Arbeitsplatzwechsel bzw. mangelnde Deutschkenntnisse für die schlechtere Positionierung am Arbeitsmarkt verantwortlich sind, könnte im Rahmen weiterer Analysen untersucht werden.

Zusammenfassung

Seit Anfang 2008 wird im Rahmen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung stets auch das Geburtsland von Mutter und Vater erhoben, womit die Variable „Migrationshintergrund“ nun laufend zur Verfügung steht. Gemäß internationalen Vorgaben liegt ein Migrationshintergrund vor, wenn beide Elternteile im Ausland geboren wurden. In weiterer Folge ist es auch möglich, zwischen Migranten und Migrantinnen der Ersten sowie der Zweiten Generation zu unterscheiden. Im Jahresdurchschnitt 2010 wiesen 18,6% der österreichischen Bevölkerung (1,540 Mio. Personen) einen Migrationshintergrund auf. Den Großteil dieser Gruppe (1,137 Mio.) stellten die Angehörigen der Ersten Generation (d.h. sie kamen auch selbst im Ausland zur Welt). Bei weiteren 4,9% der Bevölkerung waren sowohl Mutter als auch Vater im Ausland geboren, sie selbst allerdings kamen bereits in Österreich zur Welt. Demnach zählten 403.000 Personen zur Zweiten Generation, wobei mehr als die Hälfte dieser Gruppe jünger als 15 Jahre alt war.

Um vergleichbare Bildungsstrukturen zu schaffen, wurden bei den weiteren Analysen ausschließlich Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren betrachtet. Die empirischen Befunde

¹⁷⁾ Siehe dazu Kapitel „Literaturüberblick“ dieses Artikels.

lassen erkennen, dass Migranten und Migrantinnen im unteren, aber auch im oberen Bereich des Ausbildungsspektrums stärker vertreten sind als Personen ohne ausländische Wurzeln. So wiesen im Jahr 2010 immerhin 17,9% der Personen mit Migrationshintergrund eine tertiäre Ausbildung auf, von den Personen ohne ausländische Wurzeln hingegen nur 14,1%.

Bei weiterer Differenzierung wird ersichtlich, dass sich das Bildungsniveau von Migranten und Migrantinnen (im Alter von 25 bis 64 Jahren) der Zweiten Generation an Personen ohne Migrationshintergrund annähert. Nach der Analyse der bisher erworbenen formalen Qualifikationen als wesentliche Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt wird der Frage nachgegangen, ob Personen mit Migrationshintergrund ihre formalen Qualifikationen im Berufsleben auch entsprechend verwerten können.

Dabei wurde auf zwei unterschiedliche Analyseansätze zurückgegriffen - in einem ersten Schritt wurde eine deskriptive Analyse zur beruflichen Positionierung vorgenommen, anschließend kam ein multivariates Analyseverfahren zum Einsatz. Beide Untersuchungsmethoden führten zu dem Ergebnis, dass gravierende Unterschiede hinsichtlich einer bildungsadäquaten Beschäftigung zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund bestehen.

Während etwa jeder bzw. jede Achte ohne Migrationshintergrund (12,1%) in Arbeiterberufen mit Hilfs- bis angelernter Tätigkeit angesiedelt war, waren es beinahe vier von zehn Migranten und Migrantinnen (38,2%). Selbst von den Personen mit zumindest Maturaniveau übten 16,5% der Personen mit Migrationshintergrund solch einfache und standardisierte Tätigkeiten aus. Für Angehörige der Zweiten Generation lässt sich anhand dieser Ergebnisse schon eine etwas bessere Integration in das Berufsleben feststellen.

Eine Reihe von Zusatzinformationen in Bezug auf die Arbeits- und Lebenssituation von Zugewanderten und ihren Nachkommen stehen aus dem Ad-hoc-Modul vom zweiten Quartal 2008 zur Verfügung. Wesentliche Informationen daraus flossen in ein Logistisches Regressionsmodell ein. Mittels dieses Verfahrens wurden die Einflussfaktoren auf eine Beschäftigung entsprechend der Qualifikation ermittelt. Diese multivariate Analyse lieferte deutliche Hinweise darauf, dass insbesondere Angehörige der Ersten Generation Schwierigkeiten haben, eine ihrem formalen Bildungsabschluss entsprechende Beschäftigung zu finden.

Literatur

Biffl, G. (2007): „Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit: die Bedeutung von Einbürgerung, Herkunftsregion und Religionszugehörigkeit“, in: 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001-2006, S. 265-282.

Bock-Schappelwein, J. / Falk, M. (2009): „Die Bedeutung von Bildung im Spannungsfeld zwischen Staat, Markt und Gesell-

- schaft. Kurzstudie“, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.
- Chiswick, B.R. / Miller, P.W. (2009): “Educational Mismatch: Are High-Skilled Immigrants Really Working at High-Skilled Jobs and the Price They Pay If They Aren’t?”, Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, IZA Bonn.
- Esser, H. (2004): „Welche Alternativen zur >Assimilation< gibt es eigentlich?“, IMIS-Beiträge 23/2004, S. 41-60.
- Gächter, A. (2007): „Bildungsverwertung auf dem Arbeitsmarkt“, in: 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001-2006 (Hg. Fassmann, H.), Klagenfurt/Celovec: Drava. S. 246 ff.
- Gächter, A. (2010): „Der Integrationserfolg des Arbeitsmarktes“, in: Integration in Österreich. Sozialwissenschaftliche Befunde (Hg. Langthaler, H.), Innsbruck, Wien, Bozen; StudienVerlag. S. 143-163.
- Henke, J. (2008): „Beschäftigung und Qualifikation. Über- und Unterqualifikation in Österreich“, Statistische Nachrichten 9/2008, STATISTIK AUSTRIA, S. 816-826.
- Hirschbichler, B. / Knittler, K. (2010): „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2009“, STATISTIK AUSTRIA, Wien.
- Huber, P. / Nowotny, K. / Bock-Schappelwein, J. (2009/10): “Qualification Structure, Over- and Underqualification of the Foreign Born in Austria and the EU”, Wien, FIW Research Reports 2009/2010 N° 08.
- Kalter, F. / Granato, N. (2001): „Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapital“, KZfSS 53. S. 497-520.
- König, K. / Stadler, B. (2003): „Entwicklungstendenzen im öffentlich-rechtlichen und demokratiepolitischen Bereich“, in: Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht (Hg. Fassmann, H. und Stacher, I.), Klagenfurt: Drava. S. 226-260.
- Korpi, T. / Tablin M. (2009): “Educational mismatch, wages, and wage growth: overeducation in Sweden, 1974-2000”, Labour Economics, 16/2009 S. 183-193.
- Kytir, J. / Stadler, B. (2004): „Die kontinuierliche Arbeitskräfteerhebung im Rahmen des neuen Mikrozensus“, Statistische Nachrichten 6/2004, STATISTIK AUSTRIA, S. 511-518.
- Lindley, J. (2009): “The over-education of UK immigrants and minority ethnic groups: Evidence from the Labour-Force-Survey”, Economics of Education Review 28/2009, S. 80-89.
- Mitterndorfer, B. / Schrittwieser, K. / Stadler, B. (2007): „Analyse von Panelausfällen im Mikrozensus“, Statistische Nachrichten 7/2007, STATISTIK AUSTRIA, S. 620-629.
- Münz et al. (2003): „Grenzüberschreitende Wanderungen und ausländische Wohnbevölkerung: Struktur und Entwicklung“, in: Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht (Hg. Fassmann, H. und Stacher, I.), Klagenfurt: Drava. S. 20-61.
- Stadler, B. / Wiedenhofer-Galik, B. (2009): „Die Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2008“, STATISTIK AUSTRIA, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2009): „Arbeitskräfteerhebung 2009; Ergebnisse des Mikrozensus“.
- United Nations Economic Commission for Europe (UNECE; 2004): “Handbook of Recommended Practices for Questionnaire Development and Testing in the European Statistical System”, in: European Commission Grant Agreement, S. 1-142.

Summary

In 2010, 18.6 per cent of the Austrian population (1 540 000 persons) have a foreign background - both parents were born abroad. The main part of this group (1 137 000) belongs to the first generation - they were born themselves outside the country. Only 4.9 per cent of the residents have a foreign background, but were already born in Austria. Thus 403 000 persons are immigrants of the second generation; more than half of this group is younger than 15 years. For further analyses only persons in the age of 25 to 64 years are considered in order to produce comparable structures concerning the educational attainment. This article investigates whether immigrants are occupied according to their formal educational level. Two different analytic methods were chosen to answer this question. Firstly, a descriptive analysis of the current job position by educational attainment was carried out. Secondly, a multivariate statistical procedure was applied. Both methods showed that there are existing serious differences concerning the mismatches between education and job for persons with and without foreign background.

Approximately eight out of ten person without foreign background (12.1 per cent) were occupied in low hierarchical positions (auxiliary or semi-skilled activities as blue collar workers), but nearly four out of ten are immigrants (38.2 per cent). Even with higher educational level - university degree or matriculation exam (academic secondary school or higher technical and vocational school) - 16.5 per cent of the persons with foreign background were occupied in low job positions.

Additional information concerning the labour market integration of immigrants was collected in the frame of a labour force survey ad-hoc module in the year 2008 (second quarter). Finally, relevant variables of this module were part of a logistic regression model. As it turned out, immigrants of the first generation are affected most by over-qualification.